

# Familienunternehmen des Tages

Ray Kelvin

## #MeToo erreicht Ted Baker

**Der Gründer der britischen Modekette räumt seinen Posten nach Vorwürfen, er habe seine Mitarbeiter „zwangsumarmt“.**

Ray Kelvin zählt zu den bekanntesten Modedesignern Großbritanniens und ist doch den wenigsten bekannt – kein Wunder. Der etwas schrullige Modeunternehmer hielt sich bei offiziellen Fotoanlässen gerne einen Hut, einen Schuh oder gar einen gekochten Hummer vor das Gesicht und pflegte nur sein Image als mysteriöser Exzentriker. Auch die von ihm 1988 gegründete Modekette trug nicht seinen Namen, sondern den seines erfundenen Alter Egos, Ted Baker. Am Montag zog sich Kelvin noch weiter aus der Öffentlichkeit zurück: Der Brite legte sein Amt als Chef des Unternehmens mit sofortiger Wirkung nieder.

Schon Ende vergangenen Jahres waren Vorwürfe laut geworden: Der 62-jährige Firmengründer soll Angestellte gegen ihren Willen umarmt und dazu gedrängt haben, sich auf seine Knie zu setzen sowie sich ihre Ohren massieren zu lassen. Kelvin wies ein Fehlverhalten zurück. Sein Unternehmen erklärte damals, dass Umarmungen Teil der Firmenkultur seien, aber „keineswegs aufgedrängt“ würden. Angesichts der Vorwürfe hatte Kelvin seine Aufgaben bei Ted Baker im Dezember vorübergehend

an seine rechte Hand Lindsay Page übertragen. Der ehemalige Wirtschaftsberater soll nun auch in Zukunft die Geschäfte führen.

Im Laufe der letzten Wochen wurden immer mehr Anschuldigungen öffentlich. Kelvin habe Mitarbeiter für verspätetes Erscheinen mit öffentlichen Fitnessübungen bestraft und ausführlich über sein Sexleben geplaudert, berichtete eine frühere Mitarbeiterin der Zeitung „Guardian“. Und laut „Telegraph“ soll Kelvin einen Mitarbeiter gegen die Wand geschubst haben, weil dieser ihn nicht zu seiner Hochzeit eingeladen habe. „So ist Ray eben“, sei das Verhalten abgetan worden, und viele



**Ray Kelvin:** Der Modemacher pflegt stets sein Image als Exzentriker.



**Filiale von Ted Baker:** Zu den Kundinnen gehört die Herzogin von Cambridge.

Getty Images for Ted Baker London, Ted Baker

Mitarbeiter wollten sich nicht gegen den Firmengründer stellen, der das Unternehmen seit seiner Gründung 1988 zu einer globalen Modekette mit 530 Geschäften und einem Jahresumsatz von zuletzt 690 Millionen Euro aufgebaut hatte. Sogar die Herzogin von Cambridge ließ sich in Kleidern und Mänteln der in Großbritannien allgegenwärtigen bekannten Marke ablichten. 2011 war Kelvin für seine Verdienste für die britische Modebranche mit dem Titel „Commander of the Order of the British Empire“ ausgezeichnet worden.

Mit 34,9 Prozent der Firmenanteile ist Kelvin nach wie vor größter Einzelaktionär des seit 1997 börsennotierten Unternehmens. Die übrigen Aktionäre nahmen die Nachricht über seinen Rücktritt positiv auf: Die Aktie, die in den vergangenen zwölf Monaten mehr als ein Drittel ihres Wertes verloren hatte, machte am Montag drei Prozent gut.

Kelvin ist nicht der erste Manager aus der britischen Modebranche, dem der Vorwurf gemacht wird, dass er Mitarbeiter belästigt habe. Für noch mehr Empörung sorgt derzeit der Fall von Sir Philip Green, dem Vorsitzenden der Holding Arcadia, zu der unter anderem Unternehmen wie Topshop und Burton gehören. Der Milliardär soll Mitarbeiter sexuell belästigt, gemobbt und rassistisch beleidigt haben. Abgeordnete fordern deswegen seit Monaten, dass Green sein Adelstitel aberkannt wird. Kerstin Leitel



**Claus Unterkircher**  
**Mehr Geld für E-Scooter**

Noch sind E-Scooter, die Tretroller mit Elektroantrieb, in Deutschland verboten. Trotzdem stehen Start-ups wie Bird, Lime, Voi oder Flash schon längst am Start, um die Roller hierzulande auf den Markt zu bringen. Jetzt hat sich der schwedische Anbieter Voi in einer weiteren Finanzierungsrunde 26 Millionen Euro für den kommenden Konkurrenzkampf gesichert. Neu eingestiegen ist neben dem schwedischen Fonds Creandum auch der deutsche Investor Project A. Mit dem frischen Kapital sollen weitere europäische Städte erschlossen werden – unter anderem Deutschland, wo das Verbot für die Roller ab Mai fallen soll. Für das Deutschlandgeschäft von Voi ist Claus Unterkircher verantwortlich. Der Österreicher hat Erfahrung im Mobilitätssektor: Er gründete ein Reise-Start-up, arbeitete für den Wiener Flughafen und vier Jahre lang für Uber in Österreich. Die Auseinandersetzungen, die Uber mit den Städten führt, dürften ihn für den neuen Job vorbereitet haben: Den E-Rollern, die auf dem Bürgersteig fahren sollen, schlägt große Skepsis entgegen. mir

**Stephen Weich**  
**Flaschenpost expandiert**

Flaschenpost, der Getränke-lieferdienst aus Münster, hat in einer Finanzierungsrunde nach eigenen Angaben „einen hohen zweistelligen Millionenbetrag“ eingesammelt. Neu an Bord ist der New Yorker Wagniskapitalgeber Tiger Global. Flaschenpost wurde vor drei Jahren von einem Team rund um Stephen Weich gegründet und ist heute in acht Städten vertreten. Pro Woche werden bis zu 50 000 Bestellungen ausgeliefert. Mit dem neuen Kapital plant Weich die Expansion. So soll das Unternehmen in diesem Jahr acht bis zehn weitere Standorte in Deutschland eröffnen – und auch ins Ausland gehen. mir

Gerald Kromer

## Eine Reise in die Cloud

**ASC Technologies ist Marktführer im Bereich der Sprachaufzeichnung. Jetzt gehen sie damit in die Cloud. Datenschützer warnen.**

So ziemlich jeder Deutsche hatte in seinem Alltag bereits Berührungspunkte mit der Firma ASC Technologies aus dem fränkischen Hösbach. Ein Anruf bei der Polizei, beim Bankberater oder bei einem Callcenter genügt. Überall, wo Sprachaufzeichnung eingesetzt wird, führt in Zentraleuropa kaum ein Weg am Unternehmen von Gerald Kromer vorbei.

Der Technologie-Dienstleister, der heute 261 Mitarbeiter beschäftigt und einen zweistelligen Millionenbetrag umsetzt, blickt auf eine 54-jährige Geschichte zurück. Das Gesicht des Familienunternehmens wandelte sich in dieser Zeit aber vielfach.

Ursprünglich entwickelte ASC schließlich Hi-Fi-Anlagen, dann ein Sprachlabor. Vor zwei Jahren übergab der vorherige Geschäftsführer, Günter Müller, an Gerald Kromer. Der 49-jährige erhielt die klare Mission, das Unternehmen auf die nächste Stufe zu heben: in die Cloud.

Kein unumstrittener Schritt, vor allem aus Sicht von Datenschützern.

ASC arbeitet schließlich häufig mit Kunden aus Hochsicherheitsbereichen wie Rettungsdiensten sowie Banken oder Versicherungen zusammen. „Wir müssen unsere Kunden immer wieder überzeugen, dass unsere Lösung ein sicherer Hafen ist“, berichtet Kromer. Entsprechend sicher muss die Cloudlösung sein. Ein Datenleck mit gestohlenen Sprachaufzeichnungen hätte fatale Folgen.

„Grundsätzlich ist das Verlegen der Daten in eine Cloud kein Problem, sofern alles technisch sauber über europäische Firmen läuft. ASC benutzt allerdings Server von Microsoft. Bei amerikanischen Unternehmen gibt es immer wieder Schauschamützen darüber, was die USA gerne von europäischen Kunden mitschneiden würden“, sagt Peter Leppelt von der Datenschutzberatung Praemandatum. Ohnehin ist das Geschäftsfeld emotional aufgeladen, da Gesprächspartner auch über Themen fernab der Aufnahmepflicht sprechen – die Software schneidet trotzdem mit.

Kromer sieht aber einen Vorteil gegenüber seinen beiden größten Wettbewerbern Nice und Verint, die aus Amerika und Israel stammen. „Gerade als deutsches Unternehmen haben wir international hohe Glaubwürdigkeit bei Datenschutz und Datensicherheit.“



**Gerald Kromer:** „Als deutsches Unternehmen haben wir hohe Glaubwürdigkeit bei Datenschutz und Datensicherheit.“

ASC